

## Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel

### Ausschluß — Nichtaufnahme — Anschriftengejud

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat durch Entscheidung vom 21. September 1938 den Buchvertreter Bernhard Niedergesäß, Koblenz, Rheinstraße 30, aus dem Bereiche der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Damit ist dem Genannten jegliche Tätigkeit auf buchhändlerischem Gebiete untersagt.

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat durch Entscheidung vom 2. November 1938 die Aufnahme des Herrn Friß Norbert, Greifswald, Feldstraße 20, in die Reichs-

schrifttumskammer, Gruppe Buchhandel, abgelehnt, weil dieser nicht als zuverlässig und geeignet im Sinne des § 10 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes angesehen werden kann.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Buchvertreter Walter Hassenberg, geb. 6. September 1907 zu Hamburg, zuletzt wohnhaft Hamburg, Eppendorfer Weg 155, der zurzeit flüchtig ist, nicht mehr im Besitze eines gültigen Ausweises ist. Demzufolge darf Herr Hassenberg nicht mehr als Buchvertreter arbeiten. Die Firmen des Reise- und Versandbuchhandels, denen die Anschrift von Herrn Hassenberg bekannt ist, werden um entsprechende Mitteilung an die Reichsschrifttumskammer, Abt. III (Buchhandel), Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, gebeten.

## Berliner Jungbuchhändler am Tiefensee

### Erstes Wochenendtreffen des Berliner Buchhandels

Es ist richtig, man muß dieses Zahlwort **er**stes betonen. Heute wissen wir, es wird eine Reihe von Nachfolgern bekommen, dieses Wochenendtreffen am Tiefensee in der Mark. Manch einer wird ein wenig neugierig, sicher alle sehr gespannt hingegangen sein, um »einmal zu sehen«. Alle die mehr als hundert Buchhändler haben nicht nur gesehen, sie nahmen ein Erlebnis mit, das besondere Erholung und Freude in diesen heißen Arbeitswochen bedeutet. Wir wollen hier keinen genauen Bericht über die Arbeit der einzelnen Stunden geben. Nur ein paar Bilder seien als Erinnerungen herausgegriffen, sie sollen an Stelle eines Berichtes hier stehen.

Berliner, Briezener Bahnhof. Vor dem Briezener Bahnhof im Osten sammeln sich kleine Gruppen, Jungen und Mädchen, dazwischen auch ältere, denen man ansieht, daß sie die buchhändlerische Lehre lange hinter sich haben. Aus den zwanzig, die zunächst da sind, werden vierzig, dann sechzig, und schließlich sind es mehr als hundert. Noch gibt es allerlei zu tun; der Geschäftsführer der Landesleitung der NSK. Berlin hat eine unererschöpflich scheinende Fülle von Fahrkarten in der Hand, die alle an den Mann gebracht sein wollen. Neben ihm steht der Landesfachschaftsberater der Angestellten, der wegen seiner Größe nicht zu übersehen ist. Manch anderes Gesicht kennt man von gelegentlichen Veranstaltungen, das eine oder andere sogar von einer gemeinsamen Arbeitswoche. Das alles gibt einem ein sicheres ruhiges Gefühl und das Bewußtsein, daß die gemeinsame Arbeit gelingen wird. Bald sind auch die beiden Wagen voll, die die Reichsbahn in dem kleinen Vorortzug für die Buchhändler freigehalten hat. Und dann fährt der Zug mit Geschwindigkeit hinaus in die dunkle Nacht. Schade, daß die Landschaft sich so im Dunkel der Nacht verbirgt. So berichtet und erzählt man sich von der Arbeit und hat schon einige gute Bekannte, bis der Zug in Tiefensee hält.

Ein kleiner Marsch durch die Nacht. Über der weiten märkischen Landschaft steht ein unendlich weiter Sternenhimmel. In der Stille der Nacht hört man manchmal das leise Rascheln des Herbstlaubes und das Fallen der letzten Blätter. Ein Schluchlicht braucht die lange, marschierende Kolonne. Es ist keines da, aber eine Taschenlampe tut auch, die am Rucksack des Geschäftsführers der Landesleitung der NSK. baumelt. Nur ein rotes Licht müßte sie haben, meint der Dichter Ernst Veibl, der mit uns zusammen die Nachhut bildet. Bald biegt der Weg von der Straße ab und führt durch Felder und schmale Waldwege zur Jugendherberge Tiefensee. Sie liegt unten im Tal, eine Reihe erleuchteter Fenster ist zunächst das erste, was wir sehen können. Kaum ist der lange, schmalgestreckte See im Nachtdunkel zu erkennen. Das Haus füllt sich mit Unruhe und allerlei Gesprächen. Aber Tee und viele, viele Würstbrote bringen auch den schnellsten Mund zum Schweigen. Ganz ruhig wird es erst, als alle in den Betten liegen, nicht im bekannten Federbett, sondern auf Jugendherbergsbetten mit einigen leichten Decken.

Ein unvergeßlicher Sonntag beginnt. Ja, er beginnt schon früh, manch einem mag es zu früh gewesen sein, als das laute »Aufstehen zum Frühspport« erklang. Und doch waren alle dabei, drunten am See, zwischen den Stämmen des Mischwaldes. Und als wir dann später zum Frühstück kommen, zieht eine Gruppe Jungvögel an uns vorbei, die spät nachts noch in die Herberge kam und die nun auch die Lungen mit frischer Luft füllen wollen.

Am großen Eh-Saal der Jugendherberge haben einige Jungen und Mädchen unterdessen die Stühle zusammengedrückt zur ersten Ar-

beitsgemeinschaft. Einer aus den Reihen des Berliner Buchhandels sprach vom Sport, von der körperlichen Ertüchtigung, die gerade für unsern Beruf so notwendig ist. So herzlich vorgetragene Worte, von so viel Begeisterung erfüllte Sätze haben sicher ihre gute Wirkung. Und dann sprachen wir über neue Bücher. Erich Langenbucher berichtete, gab einen Überblick über den Buchherbst. Schön, daß es nicht einer der üblichen Vorträge zu sein brauchte; Frage und Antwort ging hin und her und diente sicher mehr der Unterrichtung des Einzelnen als lange Referate es tun können. Daß neben der Tagesarbeit doch Zeit zum Lesen bleibt, haben viele gute Antworten und Berichte gezeigt. Das ist schön.

Ein Dichter liest aus seinen Werken. Mitten hinein in dieses »Referat« über die Neuerscheinungen kam jenes begeisterte Bekenntnis eines Buchhändlers zu Kurt Kluges neuem Werk »Der Herr Kortüm«. Nein, keine noch so gute Besprechung kann besser für ein Buch werben, als es hier einer unserer Kameraden getan hat. Wie ehrlich das Wort: »Ich kenne das Buch noch nicht richtig, ich hab's ja erst einmal gelesen«. Kurt Kluge hätte sich sicher sehr gefreut, das zu hören, aber in diesem Augenblick befand er sich noch auf dem Waldweg zwischen Bahnhof und Jugendherberge. Und doch war es dieses Erzählen des Kameraden, das der schöne Auftakt war zu Kluges Besung aus seinem Kortüm. Nein, das kann man nicht erzählen. Viele Dichter haben wir gehört, selten sind wir einem so gern in das Land seiner Dichtung gefolgt. Und dann soll Kortüm doch gestorben sein! Ein hörbares Aufatmen, als die Nachricht kommt, man habe den Besitzer der »Inchriftenwand« wieder entdeckt. Beifall gabs auch, herzlichen Beifall sogar. Und auf der Heimfahrt hat Kluge uns erzählt, daß diese Stunden am ersten Adventssonntag zu seinen schönsten gehört hätten.

Ein Nachmittag mit vielen Fragen. Referate und Vorträge können ermüden. Wir waren nicht müde. Wir haben uns nach der Mittagspause gern wieder im großen Saal getroffen. Dr. Koch vom Reichspropagandaministerium hatte ein Referat über Buchübersetzungen übernommen. Es ist wichtig, einmal einen zusammenfassenden Überblick über die Übersetzungstätigkeit zu bekommen. Dr. Koch hat ihn gegeben. Er hat in kurzer Zeit eine Reihe von Büchern behandelt und so wichtigste Eindrücke vermittelt, eine Hilfe für die eigene Arbeit gegeben. Es blieb nicht bei den Besprechungen der Bücher, tausend andere Fragen tauchten auf, kulturpolitische Themen wurden angeschnitten, besprochen, Meinungen wurden ausgetauscht, und, das Wichtigste, viele Unklarheiten und irrtümliche Meinungen wurden richtiggestellt. Kaum sah man, daß draußen die Dämmerung kam und daß ein Tag zu Ende gehen wollte.

Und dann war da noch Ernst Veibl, der Sudetendeutsche, der aus seinem neuen Buch »Auf steigt ein Land« las. Noch sind uns die Tage des Oktober in Erinnerung. Das Erlebnis dieser Tage war der ernste Hintergrund für Veibls lebendige Schilderungen. Aus der Dämmerung war tiefe Nacht geworden. Wieder begleiteten uns die Sterne auf dem Heimweg. Soll noch etwas gesagt sein? Ich glaube nicht. Der Landesobmann Langenscheidt und Landesleiter Wülfing dürfen stolz sein auf die schönen Tage; dem Geschäftsführer Böhmeler und dem Landesfachschaftsberater von Blomberg ist das Gelingen wohl der schönste Dank. — Das erste Wochenendtreffen ist vorbei. Heute schon werden viele auf das zweite warten. Hoffentlich kommt es recht bald. Auch der Frühling am Tiefensee ist sicher zauberhaft schön.

E. W. L.